

Übungsaufgabe

Goldpreis am 23.01.2015: 1295 USD

Im Artikel „Fünf Mythen über Gold“ in der Welt am Sonntag, Nr. 4, v. 25. Jan. 2015, S. 40, schreibt Daniel Eckert:

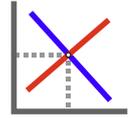
„Inklusive Kapitalkosten müssten die Firmen 1500 Dollar aufwenden, um eine Feinunze (31,1 Gramm) zu fördern, munkelten sie. Also konnte die Notierung nicht unter diese Marke fallen. Richtig? Falsch! Im Jahr 2013 sackte der Preis weit darunter. Der Denkfehler lag daran, dass Goldminen auch dann nicht einfach ihre Arbeit einstellen, wenn der Marktpreis unter ihren Förderkosten liegt. Im Gegenteil weiten viele Bergwerke ihre Produktion erst einmal aus, um die geringeren Einnahmen je Unze durch mehr Output zu kompensieren.“

Richtig? Falsch? Was denn nun? Diskutieren Sie das Zitat. Beachten Sie, dass der Text unterstellt, den Goldminen wird der Preis vom Markt diktiert! Gehen Sie von typischen Kostenverläufen aus!

Themenbereich Kosten
Schwierigkeit anspruchsvoll

Die Lösung finden Sie auf der nächsten Seite.

Übungsaufgabe



Im Artikel „Fünf Mythen über Gold“ in der Welt am Sonntag, Nr.4, v. 25. Jan. 2015, S. 40, schreibt Daniel Eckert: ...

Lösung

Der Markt diktiert den Goldpreis. Die Goldminen sind demzufolge Mengenanpasser. Den Ausgangspunkt der Analyse bildet damit der Konkurrenzmarkt. Dafür spricht auch die Homogenität des Produkts. Man sieht einem Goldbarren nicht an, woher das Gold kommt.

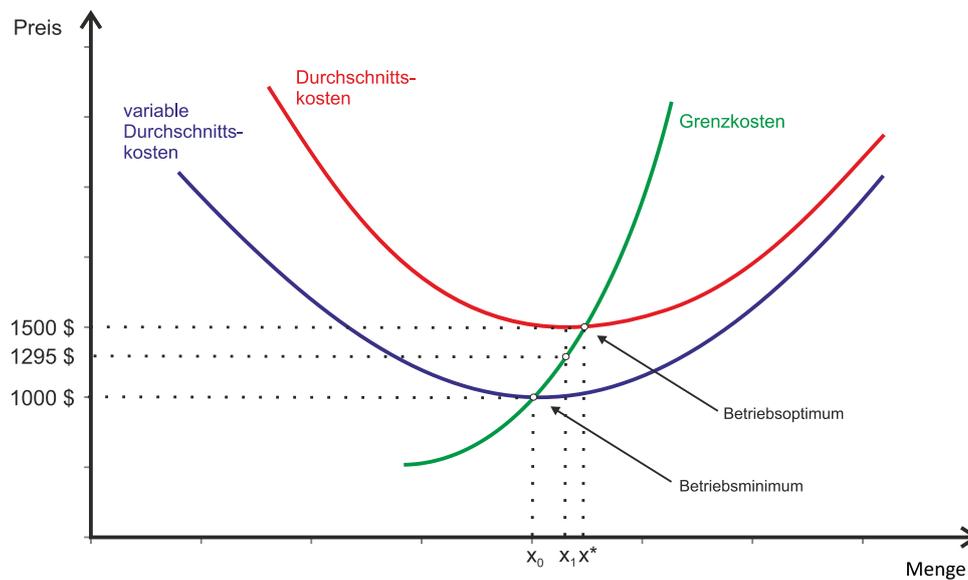


Abbildung 1

Abbildung 1 zeigt die typischen Kostenverläufe. Bei Preisen unter 1.500 Dollar wird zwar noch ein positiver Deckungsbeitrag¹ erzielt, die Produktion rentiert sich aber langfristig nicht mehr. Mit dem aktuellen Preis von 1.295 Dollar kann das Unternehmen also nicht dauerhaft überleben (sofern es nicht subventioniert wird).

Bei einem Preis unter 1.000 Dollar, der hier als Betriebsminimum angenommen ist, müsste das Unternehmen die Produktion unverzüglich einstellen – jedenfalls wenn sein Ziel die Gewinnmaximierung ist. Bei steigenden Grenzkosten² müsste zudem nach der Preis-Grenzkosten-Regel beobachtbar sein, dass die Goldmine die Produktion bei einem

¹ Bei einem Preis von von 1.500 Dollar erzielt das Unternehmen den maximal möglichen Gewinn in Höhe null, wenn es die Menge x^* produziert (Betriebsoptimum). Bei einem Preis von 1.000 Dollar erzielt es den geringstmöglichen Verlust in Höhe der fixen Kosten mit der Menge x_0 (Betriebsminimum).

² Steigende Grenzkosten sind als wahrscheinlich anzunehmen. Bei sinkenden Grenzkosten würden die Unternehmen nämlich bereits an ihrer Kapazitätsgrenze produzieren. Die im Artikel erwähnte Ausweitung der Produktion wäre nicht möglich.

fallenden Goldpreis reduziert. Beim aktuellen Preis von 1.295 Dollar ist x_1 die gewinnmaximierende Menge.

Die Argumentation im Beitrag erinnert an den fröhlichen Spruch: „*Wenn der Preis unter die Stückkosten fällt, muss es die Menge bringen.*“

Was könnte die Ausweitung der Produktion bei sinkenden Preisen erklären?

Eine Ausweitung der Produktion kann sich lohnen, wenn die Stückkosten fallen. Das wäre allerdings mit der Konkurrenzmarktannahme schwer vereinbar, da es bei *sinkenden Durchschnittskosten* zu Verdrängungswettbewerb käme. Dass es nicht dazu kommt, kann man mit begrenzten Förderkapazitäten der einzelnen Minen begründen. Trotz sinkender Stückkosten böte der Markt hinreichend vielen Unternehmen Raum.

Um den Gedanken auf die Spitze zu treiben, lässt sich annehmen, die Grenzkosten der Goldförderung seien unbedeutend, nur fixe Kosten wären relevant. In diesem Extremfall müssten die Unternehmen daran interessiert sein, ihre Umsätze zu maximieren. Für die einzelne Goldmine ist es dann rational, die Produktion bis an die Kapazitätsgrenze auszuweiten. Da ihre Produktionsmenge keinen Einfluss auf den Marktpreis hat, steigt der Umsatz mit jeder weiteren Feinunze um den aktuellen Goldpreis. Diese Überlegung gilt jedoch ebenso für alle anderen Minen. Wenn die Goldminen geschlossen die Produktion ausweiten, drückt das steigende Angebot aber den Goldpreis. Wie sich die Umsätze auf dem Markt entwickeln, hängt dann von der direkten Preiselastizität der Goldnachfrage ab. Tatsächlich wäre es individuell rational, das Angebot zu erhöhen, kollektiv kann es aber unvernünftig sein („Gefangenendilemma“). Die Unternehmen würden den Preisverfall, dessen Auswirkungen sie eindämmen möchten, noch beschleunigen.

Eine weitere Erklärung bieten *unterschiedliche Förderkosten* der einzelnen Minen. Ein übergangsweise niedriger Preis kann im langfristigen Interesse jener Minen liegen, die Gold relativ günstig fördern können. Unternehmen mit höheren Produktionskosten kämen in Schwierigkeiten und müssten den Markt verlassen. Einen ähnlichen Prozess meinen einige Kommentatoren derzeit am Ölmarkt³ beobachten zu können: Die klassischen Ölförderländer, allen voran Saudi Arabien, wollen die Fracking-Unternehmen in den USA mit ihren vergleichsweise hohen Förderkosten in die Knie zwingen. Das scheint für den Goldmarkt aufgrund der hohen Zahl an Anbietern jedoch unwahrscheinlich.

Die erheblichen Goldpreisschwankungen lassen sich mit [Preiserwartungen und Herdentrieb](#) besser erklären als mit den Förderkosten. Dazu trägt auch bei, dass Gold im Unterschied zum Beispiel zu Babywindeln vom Käufer wieder angeboten werden kann.

³ In den sechs Monaten von Juli 2014 bis Januar 2015 hat sich der Preis für Rohöl etwa halbiert.